



Der folgende Artikel ist ein Auszug aus der Ausgabe 03/2011 von **NEUES OSTEUROPA**.

Für diesen Auszug gelten die in der Ausgabe gemachten Angaben.

Die einzelnen Beiträge geben die Meinung ihrer Autoren wieder.

Alle Rechte an Text und Bild verbleiben bei ihren Urhebern.

ALEXANDER PERSHÁI*

*Zur Rolle der elektronischen Medien und
der Oppositionsbewegung in Belarus*

Spricht man von Gesellschaft im „Übergang“, dann werden Internet und elektronische Medien häufig als Allheilmittel gesehen, welche Wahrheit verbreiten und den Unterdrückten eine Stimme geben. Facebooken, Twittern und Bloggen sind angeblich unmöglich zu „bändigen“ und daher in der Lage, Menschen unmittelbar zu informieren und politische Situationen zu verändern. Das trifft auf Menschen zu, die in einer technologiegesteuerten Gesellschaft leben, die sich auf die soziale und kulturelle Infrastruktur elektronischer Medien stützt. Als belarussischer Wissenschaftler, der im akademischen Umfeld Nordamerikas arbeitet, werde ich häufig mit einem Missverständnis konfrontiert: Es wird davon ausgegangen, dass jeder Mensch permanent online ist. Dieser Essay widmet sich dem Widerspruch zwischen dem, was das Internet in „Übergangsgesellschaften“ *wirklich ist* und dem, was westliche Experten *erwarten, was es ist*, sowie damit zusammenhängenden Überlegungen zum Verhältnis von elektronischen Medien und der Oppositionsbewegung in Belarus.

Derzeit wird Belarus häufig aufgrund seiner komplizierten politischen Situation erwähnt und als „letzte Diktatur Europas“ bezeichnet.¹ Viele Menschen sind überrascht, ein ganzes „neues“ Land zu entdecken, „das nicht Russland ist“, mit einer eigenen Kultur, einer eigentümlichen Sprachsituation und alten Traditionen. Belarus muss daher dem westlichen Publikum neu vorgestellt werden. Gleichzeitig muss die übliche normative Rhetorik sowie die Beurteilung von Belarus ausschließlich auf Grundlage der derzeitigen politischen Situation vermieden werden. Dies gilt insbesondere für die Zeit nach den vierten Präsidentschaftswahlen vom 19. Dezember 2010, als bis zu 30.000 Menschen auf die Straßen der Hauptstadt Minsk gingen (einige Quellen nennen deutlich höhere Zahlen), um gegen die Wahlergebnisse zu protestieren. Die Polizei ging mit brutaler Härte vor und sperrte Hunderte, wenn

* Alexander Persháí ist Doktorand an der Trent University in Kanada.

nicht gar Tausende Demonstranten ein.² Die gängige Analyse der Gewalt als Ausdruck eines Mangels an Demokratie und Meinungsfreiheit – eine Interpretation, die häufig als Erklärung für jegliche politischen und soziokulturellen Prozesse im Lande herhalten muss – lenkt von der Komplexität der Probleme ab, die den Ereignissen zugrunde liegen. Gesellschaftliche und kulturelle Kräfte müssen untersucht werden, die zur derzeitigen Lage in Belarus beigetragen haben. Die Kontroverse über die elektronischen Medien ist eine solche Kraft.

Seit dem 1. September 2010 unterliegt das Internet in Belarus der Zensur. Die neuen staatlichen Bestimmungen sollen die Verbreitung von Material beschränken, das Extremismus, den Handel mit Waffen, Sprengsätzen, giftigen Stoffe und Drogen, Menschenhandel und illegale Einwanderung sowie die Verbreitung pornographischen Materials fördert und/oder zu Grausamkeit, Gewalt und anderen gesetzlich untersagten Handlungen aufruft.³ Noch ist unklar, wie die Zensurgesetze den Internetzugang in Belarus beeinflussen werden. Blogger und Online-Journalisten erwähnen, dass manche Websites in Belarus unzugänglich sind und der Besuch von Internet Cafés um nahezu die Hälfte gesunken ist.⁴

Auch die neuesten Ereignisse zeigen, dass das belarussische Internet kein „freier“ Raum ist. Am 11. April 2011 explodierte ein Sprengsatz in der Minsker U-Bahn-Station Kastrýčnickaja. Das belarussische Internet füllte sich sofort mit Meldungen aller Art. Am folgenden Tag wurden drei Menschen vom Belarussischen Staatsicherheitsrat (*Gossekretariat Soveta bezopasnosti Belarusi*) verhaftet und der „Verbreitung provozierender Gerüchte sowie der Propagierung von Panik in Minsk“⁵ beschuldigt. Es gab Mitteilungen und Kommentare, dass die Explosion lediglich der Auftakt zu weiteren terroristischen Angriffen sei. Hier soll nicht beurteilt werden, ob diese Nachrichten falsch waren; wichtig ist, dass das belarussische Internet überwacht wird. Wer seine Meinung online zum Ausdruck bringt, dem drohen Bußgelder.⁶

Zwei unabhängige belarussische Zeitungen, *Naša Niva* und *Narodnaja Volja*, wurden beschuldigt, die gesetzlichen Bestimmungen „Bezüglich der Massenmedien“ verletzt zu haben. Beide Zeitungen hatten Kommentare über eine U-Bahn-

Explosionen veröffentlicht, die das Ereignis mit der belarussischen Regierung und dem Geheimdienst in Verbindung brachten. Die belarussische Philosophin und Medienaktivisten Olga Šparaga bemerkt, dass in diesem Fall Meinungsäußerung selbst zum Verbrechen wird, was einem Verbot des (freien) Denkens in Belarus gleich käme.⁷ Das könnte drastische Auswirkungen auf die Nutzung elektronischer Medien durch die Menschen in Belarus haben.

Dennoch bleibt das Internet vermutlich der einzige Ort, an dem die Menschen politische Angelegenheiten diskutieren können, wie die belarussische Wissenschaftlerin Elena Gapova feststellt:

„Neue elektronische Medien sowie weitere Internetquellen (Blogs, Live-Journal Posts oder Websites) haben eine besondere Bedeutung in Belarus, wo manche Veröffentlichungen und sogar persönliche Äußerungen aufgrund der staatlichen Zensur ausschließlich im Cyberspace getätigt werden können.“⁸

Unter dem autoritären Regime Lukašenkas sind die Publikation und Verbreitung unabhängiger Medien unerwünscht. Die Registrierung unabhängiger – das heißt zumeist oppositioneller – pro-belarussischer Zeitschriften ist schwierig; ihre Verbreitung durch die staatliche Kette von Buchhandlungen und Zeitungskiosks *Belsajzdruck* – die einzige „autorisierte“ Pressekette des Landes – ist verboten. Daher veröffentlichen die meisten unabhängigen intellektuellen Zeitschriften und Bücher ihre Inhalte kostenfrei online.

Viele Autoren, die in den unabhängigen Online-Periodika veröffentlichen, teilen nicht dieselbe intellektuelle Ansicht, ihre Essays werden jedoch häufig in mehreren E-Zines veröffentlicht, um sicherzustellen, dass ihr Werk ein größtmögliches Publikum anspricht. Es ist jedoch zweifelhaft, inwiefern diese Online-Debatten und Communities „einfache“ Belarussen erreichen, die das Internet als ein kostspieliges Gut erachten, das nicht jedem zur Verfügung steht. Vermutlich nutzen außer jungen Menschen und Studenten sowie der städtischen Intelligencija und Büroangestellten nur wenige das Internet.

Bloggen scheint die beliebteste Art zu sein, politische, kulturelle und gesellschaftliche Angelegenheiten zu diskutieren. Belarussisches Blogging korreliert aber nicht unbedingt mit den Erwartungen gegenüber ähnlichen Netzdiensten im

Westen. Gebloggt wird in erster Linie auf *LiveJournal* – einem Internetportal und Sozialen Netzwerk, das ursprünglich als persönliches Online-Tagebuch angelegt war und in Nordamerika deutlich weniger populär ist als z.B. *Facebook*. Der belarussische Blogger und Netzjournalist Budzimir beschreibt die Spezifika des belarussischen Bloggens wie folgt:

„Ein echter Blogger erstellt ein normales [d.h. nicht zu *LiveJournal* gehörendes – A. P.], unabhängiges Blog, dessen Inhalt mit allen aktuellen Web 2.0 Diensten verbunden wird und ein größtmögliches Publikum erreichen will. Er [der Blogger] lädt Fotos in Flickr oder Picasa hoch, er macht politische Agitation auf Facebook, indem er Gruppen gründet, und er veröffentlicht Aphorismen auf Twitter. All das wird mit seinem Blog zusammengeschlossen und bringt ihm mehr und mehr Leser.“⁹

Enttäuscht stellt Budzimir fest, dass kaum jemand in Belarus weiß, wie RSS und andere *Wordpress*-Dienste genutzt werden. Vor allem aber seien belarussische Blogger langweilig und größtenteils mit Online-Grabenkämpfen beschäftigt.¹⁰ Das trifft zu: Nach einer längeren Lektüre der *LiveJournal*-Blogs fällt auf, dass die Journale entlang politischer Linien getrennt sind. Häufig brechen zwischen verschiedenen Intellektuellen Oppositionsgruppen „Cyber Wars“ aus, deren Schwerpunkt eher darauf liegt, die „gegnerische“ Seite zu beleidigen als auf die den politischen Kontroversen zugrunde liegenden Ereignisse hinzuweisen.

Das Bloggen auf *LiveJournal* ist zu einem mächtigen Teil der öffentlichen Medien in Belarus wie im post-sowjetischen Raum insgesamt geworden. Ursprünglich für private Blogs geschaffen, wurde *LiveJournal* zu einem „Spielplatz für Intellektuelle“¹¹. Die russischen Wissenschaftler Karina Alexanjan und Olessia Kolcova stellen fest:

„Als die Nutzerbasis größer wurde, begannen mehr Journalisten, Schriftsteller, politische Kommentatoren, Künstler, Musiker und andere ‚Trendsetter‘, in ihre [*LiveJournals*] Reihen einzutreten. Ihre Blogs waren eher öffentlich als privat und hatten somit die Funktion von Online-Veröffentlichungen und Artikeln über kulturelle und professionelle Themen, mit Tausenden von Freunden/Lesern, die den Autoren nicht persönlich bekannt waren.“¹²

Das gleiche gilt für Belarus: In erster Linie Intellektuelle und Oppositionelle sowie Personen des öffentlichen Lebens haben einen *LiveJournal*-Zugang, den sie nicht nutzen, um ihrer Sorge über den Zustand der belarussischen Kultur, Gesellschaft und des Nationalismus Ausdruck zu verleihen, sondern eher für Eigenwerbung oder für die Ankündigung von Veranstaltungen, öffentlichen

Versammlungen usw. Gleichzeitig wäre es falsch, *LiveJournal* ausschließlich als politisierten öffentlichen Raum zu betrachten. Der belarussische Medienwissenschaftler Aleksej Krivolap stellt fest, dass sich Blogger und Online-Communities in vielen Fällen gar nicht am politischen Diskurs beteiligen:

„Die lokalen Communities, die auf dem territorialen Prinzip basieren [...] sind meistens entpolitisiert oder ignorieren den politischen Prozess. Die [*LiveJournal*] Community ‚grodnó‘ nahm die Wahlen gar nicht erst wahr, sondern konzentrierte all ihre Aufmerksamkeit auf Informationen über die Zerstörung der historischen Innenstadt von Hrodna (Grodno im Russischen) durch die Behörden. Es ist auffällig, dass die Wahlen zu den Kommunalräten nicht als ein Werkzeug zur Einflussnahme auf die Geschehnisse in der Stadt erachtet wurden. Diese Kampagnen existierten und existieren noch immer parallel.“¹³

Bezüglich der Rolle des Internet in der Oppositionsbewegung scheinen mehrere Prozesse zeitgleich abzulaufen. Erstens erkennen belarussische Wissenschaftler wie Alexej Krovilap, dass das Mobilisierungspotenzial elektronischer Medien während der politischen Kampagnen in Belarus nicht ausgeschöpft wird; alles bleibt auf der Entwicklungsstufe von *Samizdat* oder elektronischem *Samizdat*.¹⁴ Gleichzeitig haben viele Wissenschaftler die Bedeutung und Effizienz der Internetmedien in der aktuellen politischen Situation in Belarus erkannt und stellen fest, dass das derzeitige politische Regime, das alle Printmedien sowie das Fernsehen im Land kontrolliert, an keiner Art des „offenen Raumes“ interessiert ist. Dadurch erhöht sich die Bedeutung virtueller „Räume“, in denen Politiker, Experten und Bürger einen offenen Dialog führen können.¹⁵

Zweitens scheinen die Online-Communities in Belarus in höchstem Maße ortsgebunden, spezialisiert und potenziellen Gegenstimmen gegenüber feindlich zu sein und daher nicht fähig als gemeinsame, konsolidierende Kraft aufzutreten. Sie stehen in Opposition zum politischen Regime, aber auch in Opposition gegeneinander. Dadurch verlassen viele oppositionelle Botschaften nie einen kleinen Kreis von befreundeten Aktivisten, Bloggern und Kommentatoren.

Drittens sind die Internettechnologien noch nicht zur technologischen „Haut“ der belarussischen Gesellschaft im Sinne McLuhans geworden, der behauptete, dass Technologien in der heutigen (westlichen) Gesellschaft zu Erweiterungen des menschlichen Körpers geworden sind.¹⁶ Denkt man diese Hypothese weiter, dann kann das Internet als Erweiterung der Haut verstanden werden: Es bedeckt den

physischen und psychischen Körper des Menschen permanent von Kopf bis Fuß.¹⁷ Wie bereits erwähnt, brauchen solche durch Technologie „vermittelte“ Transformationen jedoch eine spezielle Art der sozialen und kulturellen Infrastruktur. In Ländern wie Belarus findet dies nicht in dem Maße statt, wie viele Analysten es gerne hätten.

Insgesamt scheint es, dass die Rolle der Internettechnologien in der belarussischen Oppositionsbewegung nicht nur ein Problem politischer oder technologischer Entwicklung ist. Es ist eine kulturelle Angelegenheit. Belarus als „unterentwickeltes“ Land einzustufen, führt in die Irre. Die Internettechnologie ist vorhanden und wird täglich gebraucht, sie wird aber kulturell auf andere Weise genutzt. Sie ist ein Zubehör, keine zweite, soziale „Haut“. Die traditionellen Printmedien wären vielleicht in manchen Kontexten effektiver, da das Internet von großen Teilen der belarussischen Bevölkerung nicht als offenes und fortschrittliches Forum erkannt wird. Es ist von fragwürdigem Nutzen, eine Technologie dort einzuführen, wo sie bereits eine andere Bedeutung erlangt hat.

Ein weiteres Problem ist, dass die belarussischen oppositionellen Aktivisten und politischen Experten sich im Klaren darüber sind, was Internettechnologien in anderen Ländern und kulturellen Kontexten erreichen können. Aufgrund der bruchteilhaften Ausschöpfung des Potenzials elektronischer Medien haben solche Vergleiche und Erwartungen zu Frustration geführt.

Aus dem Englischen übersetzt von Klaus Richter, Berlin.

- 1 Siehe z. B.: Marples, David R., *Europe's last dictatorship. The roots and perspectives of authoritarianism in „White Russia“*, in: *Europe-Asia Studies* 57 (2005), S. 895-908.
- 2 Siehe u. a. den BBC-Bericht über die Ereignisse in Belarus: *Belarus jails 600 activists over election unrest*, BBC Online, 21. Dezember 2010, <http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-12048520>
- 3 Für Einzelheiten siehe u.a. *Full text of Internet censorship regulation released in Belarus*, Charter 97, 6. Juli 2010, <http://www.charter97.org/en/news/2010/7/6/30382/>
- 4 Unter dem Eindruck der Ereignisse vom Dezember 2010 besuchen mittlerweile vermutlich noch einmal deutlich weniger Menschen die Internetcafés. Proudnikova, Olga, *My escho zaplatim za ofiltrovanny baine*, Naviny.by, 28. August 2010, http://naviny.by/rubrics/computer/2010/8/26/ic_articles_128_170219/
- 5 *V Minske zaderzhano i pomescheno v SIZO troe rasprostraniteley provokatsionnykh slukhov*, Interfax.by, 12. April 2011, <http://interfax.by/news/belarus/90660>
- 6 Der gebürtige Belaruse und Redakteur von Foreign Policy und Boston Review, Evgeny Morozov, denkt diesen Punkt in seinem Buch *The Net Delusion. The Dark Side of Internet Freedom* noch weiter und argumentiert, dass das Internet neben der freien Meinungsäußerung vor allem autoritären Regimen grenzenlose Macht zur Kontrolle ihrer Bevölkerungen verleiht. Morozov, Evgeny, *The Net Delusion. The Dark Side of Internet Freedom*, New York, 2011.
- 7 Shparaga, Olga, *Ot podavleniya svobody smi k zapretu myshleniya v Belarusi*, Novaya Europa, 18. April 2011, http://n-europe.eu/article/2011/04/18/ot_podavleniya_svobody_smi_k_zapretu_myshleniya_v_belarusi
- 8 Gapova, Elena, *Negotiating Belarusian as a 'National Language'*, in: Andrews, Ernest (Hrsg.), *Linguistic Changes in Post-Communist Eastern Europe and Eurasia*, 2008. S. 133.
- 9 Budzimir, *Dze znakhodzitsa itsinnaya belaruskaya blogasfera*, LiveJournal, posting from 13 May 2010, <http://budzimir.livejournal.com/38704.html>
- 10 Ebd.
- 11 Eugene Gorny cited in Alexanyan, Karina und Koltsova, Olessia, *Blogging in Russia Is Not Russian Blogging*, in: Russell, Adrienne und Echchaibi, Nabil (Hrsg.), *International Blogging: Identity, Politics, and Networked Publics*. New York, 2009, S. 72.
- 12 Ebd.
- 13 Krivolap, Aleksei, *Live Journal and a local newspaper in the 2007 local elections*, Palitychnaya sfera, Nr. 11 (2008), S. 32.
- 14 Ebd., S. 35.
- 15 Shparaga, Olga, *Belarusskaya fotografiya i konstruirovaniye sovremennosti*, Novaya Europa, 6 February 2009, http://n-europe.eu/article/2009/02/06/belarusskaya_fotografiya_konstruirovaniye_sovremennosti
- 16 Das Rad wird beispielsweise zur Erweiterung des Fußes, das Buch zur Erweiterung des Auges, Elektrizität zur Erweiterung des zentralen Nervensystems und so weiter. McLuhan, Marshall und Fiore, Quentin, *Medium is the Massage. An Inventory of Effects*, Ginko Press, 1996, S. 26-41.
- 17 McLuhan bezeichnete Stoff als Erweiterung der Haut; zieht man jedoch die heutigen Entwicklungen der nordamerikanischen Gesellschaft in Betracht, dann ist es wahrscheinlich, dass er das Internetmedium als solche bezeichnen würde.